

# Neuere Reisen in die Gruben von St. Anthönien, im August und September 1783

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **6 (1784)**

Heft 27

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543804>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dunkelheit ergangen wäre. Wir giengen wiederum behender hinein, und fanden daß sich dieser Gang in einem runden Raum, gleich einem Zimmer oder Koller, endet. Nun kamen wir zurück und untersuchten den Gang zur Linken. Dieser geht nicht eben, sondern ein wenig abhän- gig 30 Schritte weit hinein, ist geräumiger, hat ein hohes Kirchengewölbe, das in der Mitte eine fast regelmäßige Kuppel formirt — ganz unten ist ein flach ebner Platz.

§. 6. Noch weiter südlich unter den Felsenwänden der Sulzfluh hinaus, waren mehrere kleine Grotten anzutref- fen. Ich berühre jetzt nur obenhin eine, die wir aus Mangel der Zeit nicht genug untersuchen konnten, unter den heute gefundenen gaben wir ihr in Absicht der Größe die 3te Stelle. Der Eingang ist niedrig, so daß man etliche Schritte tiefgebückt hinein muß, dann aber wird sie geräumiger, höher, läuft abhän- gig flach hinunter — oben bildet sie auch ein hohes Kirchengewölbe. Der Abend war nun wieder da, und Zeit für ein Nachtlager zu sor- gen, das auf hohen felsigten Bergspitzen nicht zu finden ist.

### Neuere Reisen in die Gruben von St. Antho- nien, im August und September. 1783.

§. 7. Unsere im Julius 1782 angestellte Reise hatte für uns zu viel anziehendes gehabt, als daß wir nicht auf eine Wiederholung derselben denken, und unsre ent- deckte kleine unterirdische Welt näher beleuchten und un- tersuchen sollten. Den 18 August that Herr Catani mit ein paar Freunden wieder eine Reise dahin. Sie unter- suchten zuerst die Gegend um die rothe Fluh, und fan- den auch an dieser Seite viele zum Theil sehr artige Grotten, denen mans ansah, daß sie denen hier weiden- den Schafferden, als Zufluchtsörter im Ungewitter, Küh- lungsplätze

lungspätze in heißen Tagen, und Lagerstätte in der Nacht dienten. Auf der Bindecke sahen sie eine sehr tiefe 1 Klafter breite und 40 lange Kluft, das Herumrollen der hinein geworfenen Steine könnte 50 Sekunden lang. Herr Salzgeber kletterte einige Klafter tief hinunter, und brachte Bericht daß sie unten geräumiger sey. Dann zogen sie nach der andern Bergseite hin.

Sie besuchten die Abgrundshöhle, wagten sich weiter hinab, bis sie zur Rechten hin ein ebenes Plätzgen fanden, das noch dazu mit einem steinernen Parapet versehen war über welches sie ganz sicher in die Dunkelheit der Grube hinunter blicken konnten. Dann suchten sie jene oben S. 5. bezeichnete Höhle auf, giengen mit Lichtern in der Hand hinein; in dem innern weiten Raum fanden sie vermittelst des Lichts gegen Osten noch ein niedriges Schlupfloch, krochen gebückt hinein, und befanden sich wieder in einem freien Raum, der sie eine Strecke noch weiter führte. Hier tischten sie auf einer Steinplatte ihre mitgebrachte Speise auf, aßen und sangen dann ein Lied — welche unterirdische Musik, nach ihrer Meinung, wegen des nahen dumpfen Widerschalls, von besonderer Art war, voll Bewunderung über die Größe Gottes auch in diesen Klüften, kamen sie aus diesen unterirdischen Gegenden wieder an das Tageslicht. Sie stiegen ein wenig hinabwärts und fanden eine andre, ihrer Tiefe und Weitläufigkeit wegen, sehr merkwürdige Höhle, in welcher sie zwei Stunden sich verweilten, und einmal in einem Seitengange derselben ihren Gefährten H. Salzgeber bald abentheurlich verloren hätten; sein Licht war ihm ausgelöscht, und er hatte sich schon so weit entfernt, daß sein Rufen nicht mehr gehört werden konnte. Von einem Wasserbehältniß, das ganz zu innerst in dieser Höhle befindlich ist, nannten sie dieselbe die Seehöhle, begaben sich aus ihrer Finsterniß wieder

wieder zurück; aber wie erschrocken sie, — als es wegen schon einbrechender Nacht, auch hier aussen stark zu dunkeln anfing. Nun war hohe Zeit zu sorgen, wie sie mit gesunden Gliedern von diesen Felsen herunter, noch vor völliger Nacht, kommen könnten. Sie waren zuletzt froh, in der Alpenhütte ihres Reisegefährten in Partnun, für ihre abgematteten Glieder, von einer ziemlich beschwerlichen aber dennoch vergnügten Reise, durch ein Nachtquartier Erholung zu finden.

§. 8. So still und unbekannt unsre vorjährigen Reisen geblieben waren, so schnell verbreitete sich unter den Bauern das Gerücht von dieser. Drei bis vier Tage, so waren unsre Höhlen, ich weiß nicht wie, die Tagzeitung unter den Benachbarten geworden. „Man soll, hieß es,“ ein Haus unter der Erden gefunden haben, und Tisch und Bänke drinn,; andre sagten, „eine Kirche mit Stühlen.“ Und dann was solches alles für Muthmassungen erweckte.

Den 7. September machten wir in Gesellschaft Herrn Bundschreiber Engel, eine vierte Reise dahin. Eine halbe Stunde hinter der Aly Partnun liegt ein kleiner See; bei diesem See zieht sich der Fußweg, der ins Montafun hinüber führt, höher hinan; an beiden Seiten sind mehr Felsengebirge von Kalkstein. Der an linker Hand sich erhebende hohe Fels heisset die Sulzfluh; die zur Rechten etwas niedriger, sind unter dem Rahmen von Blasecken, rothe Fluh, und Windexke bekannt. An der gegen Südosten gefehrten Seite der Sulz, sieht man gleich bei dem See von fernem viele Höhlen, in Felsen, die zum Theil unzugänglich scheinen. Wir giengen linker Hand Bergan, passirten den sogenannten Tritt, verliessen hier den gewöhnlichen Fußsteig und liessen uns noch mehr linker Hand, stiegen so eine halbe Stunde gerade Bergan, durch feste Kalksteinfelsen, in denen das herabrinneude Schneewasser überall die Länge und Quere, hier enge Kanäle, dort kleine Schlünde ausgefressen hatte, die aber zum Theil, von der alle Vortheile benutzenden Natur, schon mit guter Erde ausgefüllt! und mit grünen Kräutern bewachsen waren.

(Die Fortsetzung folgt.)

